

Niemand weiß es. Auf Weltanschauungsfragen gibt's schließlich nur diese Antwort. —

In der „Versunkenen Glocke“ sagt die alte Wittichen von den Glocken des Meisters Heinrich, in dem ein gut Stück Hauptmann lebt:

„A weess wull, wu's da Dingern oalla fahlt, oam Besta fahlt's 'n und an'n Sprung hot jede.“

Ja, wenn man drauf achtet, was Hauptmanns Werk an Seelenwerten in die Seelen läutet, dann klingt's nicht gut, weil er zu keiner einheitlichen, großen Weltanschauung vorgebrungen ist. Statt von höherer Warte die tiefen Zusammenhänge zu schauen und zu klünden, hat er die Zerrissenheit des Zeitgeistes in seine Dichtung aufgenommen — einen Sprung hat jede seiner Glocken.

Sigmund Stang S. J.

Strindberg und der Katholizismus.

Auf dem großen, schönen Friedhof im Norden Stockholms liegt, angelehnt an einen kleinen Hügel, unter dunklen Tannen und weißen Birken, den charakteristischen Bäumen des höheren Nordens, das nüchtern einfache Grab August Strindbergs. Inmitten all der schönen Grabmäler fällt das nur roh gezimmerte, schwarze Kreuz gleich auf; wie ein schlichtes Kriegergrab liegt es inmitten der wohlgepflegten Anlagen. So wollte es Strindberg. Auch die Inschrift hat er selbst bestimmt: O crux ave, spes unica! Seltsam. Der Mann, der sich in seinen jüngeren Jahren vor den schwedischen Gerichten wegen blasphemischer Auslassungen in seinen Büchern zu verantworten hatte, der als der große, nordische Gotteslästerer bekannt war, der das Kreuz geflohen und der Sünde Lust in faustischem Orango durchkostet, der legt die Erfahrungen eines mit allen Nachseiten der modernen Kultur vertrauten Lebens in der Grabchrift nieder: Nur im Kreuz ist Heil.

Für die Religionspsychologie bietet der Entwicklungsgang Strindbergs außerordentlich viel Interessantes. Strindbergs Leben ist das gigantische Ringen eines hochbegabten, in glühender Leidenschaft sich verzehrenden Menschen mit den dämonischen Mächten der auf sich selbst gestellten Menschennatur. Die in allen seinen Werken sich offenbarende innere Zerrissenheit, dieses Suchen und Tasten nach fest verankerten Lebenswerten ist es, was in unserer ringenden Zeit seine Romane immer neue Auflagen erleben und seine Dramen immer wieder über die europäischen Bühnen gehen läßt.

Interessant für uns Katholiken ist Strindbergs feines Verständnis für den Katholizismus. Aufgewachsen in ganz protestantischer Familie und Umgebung, lernte er die katholische Kirche auf seinen Reisen in der Schweiz, Bayern und Frankreich kennen, später sogar in der eigenen Familie. Seine Tochter Greta trat nämlich in der kleinen, katholischen Kirche Stockholms, in der Norra Smedjegatan, zum katholischen Glauben über und blieb bis zu ihrem tragischen Tode bei einem größeren Eisenbahnunglück eine treue Katholikin.

Dem Protestantismus hat Strindberg immer ablehnend gegenübergestanden, fast in allen seinen Werken hat er ihn mit scharfer Satire bekämpft. So schreibt er in seinem Roman: I Hafsbandet, Stockholm, Albert Bonniers Verlag, 1. Aufl., S. 257 ff.: „Als Schweden noch zu der großen, allgemeinen christlichen Kirche gehörte, stand es in direkter Verbindung mit Rom und galt noch etwas in Europa. Diesen Glauben unsrer Väter sollte man wieder einführen, diesen Glauben, den man bei uns mit Feuer und Schwert ausgerottet und dessen Martyrium man in unsrer Geschichtsschreibung so schmähsch beschmutzt hat. . . . Der schwedische Bauer sollte sich wieder als Weltbürger fühlen, er sollte wieder einen Schimmer jener Schönheitskultur zu sehen bekommen, welchen ihm die Kirche früher in Wort und Bild bot. Sein Gottesdienst sollte wieder ein echter Lobgesang werden in der Sprache Roms, Psalmen sollten wieder gesungen werden, gedichtet von echten Dichtern, nicht von Psalmmachern. Sein Hochamt sollte wieder gefeiert werden von wirklichen Priestern, die ihr Leben der Religion und Seelsorge geweiht. Da würde die Bauersfrau wieder einen Seelsorger bekommen, dem sie in der Beicht ihre Sorgen anvertrauen könnte. . . (es folgt ein Ausfall gegen das protestantische Pfarrhaus).“

Gewiß sind diese Ausführungen mehr als ein Hieb gegen die Staatskirche Schwedens gedacht, sie sind weniger ein Ausdruck seiner damaligen Überzeugung. In den Jahren, als Strindberg dieses Buch schrieb, war er noch ein Feind jeder Religion.

Seine persönliche Überzeugung gibt er wieder in Legender, Samlade Skrifter, A. Bonnier 1919, S. 347 386: „Im schönen Mittelalter wußten die Menschen noch sich zu freuen und mutig Leiden zu tragen. Stärke und Liebe, Schönheit in Farbe und Linienführung standen in Blüte, bis die Renaissance des Heidentums, Protestantismus genannt, diese herrliche Welt niederstampfte. . . .“ — „D. Kerzen brennen am Altare. Der Priester in weißem, rotem, gol-

denem Ornat betet still. . . Am Fuße des Altars knien zwei weiß gekleidete Knaben. Eine kleine Glocke läutet. Der Priester wäscht seine Hände und bereitet eine Handlung vor, die ich nicht kenne. Es geht etwas seltsam Schönes vor hoch oben am Altare, eingetaucht in Gold, Weihrauch und Licht. Ich verstehe nichts, fühle aber eine unerklärliche Ehrfurcht, ein heiliger Schauer überfällt mich. Aber dann wird ein Schamgefühl in mir lebendig, in mir, dem Heiden, dem Ausgestoßenen, der nicht an diese heilige Stätte gehört. Mit einem Male sehe ich die volle Wahrheit: Der Protestantismus hat keine Religion, der Protestantismus ist Freidenkerei, Revolution, Spaltung, Dogmatismus, Theologie, Kegerei. Den Protestantismus hat der Fluch getroffen. Fluch, Verbannung liegt auf uns allen und macht uns traurig, unzufrieden, läßt uns heimatlos in der Fremde wandeln. . .“

Noch deutlicher spricht Strindberg in *Inferno*, *Samlade Skrifter*, A. Bonnier, S. 199 bis 202: „Mein Heimweh nach der Mutterkirche hat eine lange Geschichte. Swedenborg hält den Abfall von der Religion der Väter für unzulässig. Mit diesem Satze fällt er aber auch ein Urteil über den Protestantismus, denn der Protestantismus ist Verrat an der Mutterkirche, oder besser gesagt, der Protestantismus ist den Barbaren des Nordens als Strafe auferlegt, er bedeutet eine babylonische Gefangenschaft, aber die Zeit der Rückkehr ins Vaterhaus scheint zu nahen, die Rückkehr ins gelobte Land. Der ungeheure Fortschritt, den der Katholizismus in England, Amerika und Skandinavien wie auch in der griechischen Kirche macht, scheint diese Prophezeiung zu rechtfertigen. So würde der Traum der Sozialisten von den vereinten Staaten Europas Wahrheit, freilich in einem andern Sinne. Man möge aber nicht glauben, daß politische Erwägungen mich zur römischen Kirche zurückführten. Ich habe den Katholizismus nicht aufgesucht, der Katholizismus hat mich gesucht, nachdem er mich Jahre hindurch verfolgt. Mein Kind, das gegen meinen Willen Katholik wurde, hat mir die Schönheit eines Gottesdienstes gezeigt, der heute noch so ist, wie er im Anfang war, und ich habe immer das Original der Kopie vorgezogen. Mein langes Weilen in der religiösen Welt meiner Tochter hat mich die Aufrichtigkeit einer Religion bewundern lassen, welche die Religion Leben werden läßt. . .“ — „Ein Freund, den ich sechs Jahre nicht gesehen, ist in Lund angekommen und wohnt mit mir im gleichen Hause. Man kann sich mein Erstaunen vor-

stellen, wie ich von seiner Rückkehr zur katholischen Kirche höre. Er leiht mir sein katholisches Gebetbuch — ich hatte das meinige im vorigen Jahre verloren. Beim Lesen der lateinischen Hymnen und Gesänge meine ich die Heimat wieder gefunden zu haben.“

Wie ernstlich sich Strindberg mit dem Katholizismus beschäftigte, zeigt ein kleiner Satz, den er gelegentlich dem bekannten dänischen Konvertiten Johannes Jørgensen schrieb. Jørgensen hatte Strindberg sein Buch *Vor Frue af Danmark* überfandt, das Buch, in dem er seine eigene Konversion erzählt. Strindberg antwortete sehr freundlich und fügte hinzu: „Ich hoffe mich zu dem Standpunkte durchzuringen, auf dem Sie stehen“ (Joh. Jørgensen, *Mit Livs Legende* 5. Bog, S. 118).

Strindberg ist nicht übergetreten, aber noch einige Stunden vor seinem Tode nahm er, von seiner Tochter Greta verbürgt, das katholische schwedische Neue Testament, legte es auf seine Brust und flüsterte leise: „Das ist das einzige Buch, welches volle Wahrheit enthält.“ Auf seiner Brust trug er während seiner schweren Krankheit ein kleines, in der katholischen Kirche gekauftes Kreuzifix und bat auch, dieses Kreuzifix ihm mit ins Grab zu geben. Von diesem Kreuz habe er sich die Kraft zur Ertragung seiner Leiden geholt.

Strindberg ist nicht katholisch geworden, aber er hat geahnt, daß er nur in der katholischen Religion Stärke und Halt für seine leidenschaftliche Natur finden könnte.

Paul Klein S. J.

Religion und Politik.

Wahrung des konfessionellen Friedens und Aufrechthaltung des konfessionellen Gleichgewichts ist nicht dasselbe. Denn der konfessionelle Friede schließt einen ersten und angestrengten Wettbewerb der getrennten Religionsgemeinschaften keineswegs aus; ja er setzt ihn, wenn es sich um Bekenner der christlichen Religion handelt, als selbstverständlich voraus. Es wird nur verlangt, daß der Wettbewerb in der Form anständig und in den Mitteln tadellos sei. Das war der Inhalt eines früheren Artikels¹ dieser Zeitschrift, und wir hatten die Genugtuung, daß auch protestantische Stimmen mehr und mehr diese Erkenntnis teilten, und daß insbesondere der Evangelische Bund sich zu unsrer Ansicht bekannte, indem er den Grundsatz aufstellte: „Man erhebe keinen Anspruch darauf, mit

¹ „Konfessionelles Gleichgewicht“. Diese Zeitschrift 102 (Dez. 1921) 217 ff.